Einführung

Jacques Forster

Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/sjep/822>

DOI: 10.4000/sjep.822

ISSN: 1663-9677

Publisher

Institut de hautes études internationales et du développement

Printed version

Date of publication: 1 avril 2001

Number of pages: 15-19

ISSN: 1660-5926

Electronic reference

Jacques Forster, « Einführung », *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik* [Online], 20 | 2001, Online erschienen am: 01 September 2012, abgerufen am 25 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/sjep/822> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/sjep.822>

EINFÜHRUNG

IN DIESEM JAHR geben wir den zwanzigsten Band des Jahrbuchs Schweiz-Dritte Welt heraus. Der Jahrestag ist für uns ein Anlass, auf die Entwicklung der Nord-Süd-Beziehungen seit dem Entstehen unserer Publikation einzugehen und über die Spezifität der Beziehungen der Schweiz mit den Entwicklungsländern zu Anbruch des dritten Jahrtausends nachzudenken.

A. WAS SICH IN DEN NORD-SÜD-BEZIEHUNGEN GEÄNDERT HAT

- ❑ Das Ende des Kalten Krieges und die Beschleunigung der Globalisierung der Weltwirtschaft haben die Nord-Süd-Beziehungen tiefgreifend verändert. Nach dem Zweiten Weltkrieg spielte sich der Auftritt der Entwicklungsländer auf der Bühne der internationalen Beziehungen in einem Kontext ab, der von der Ost-West-Rivalität beherrscht war. Die Entwicklungsländer stellten daher für die beiden Blöcke, die ihnen konkurrierende Entwicklungsmodelle vorschlugen, in erster Linie strategische und wirtschaftliche Einsätze dar. Die öffentliche Entwicklungshilfe war somit lange Zeit – vor allem für die Grossmächte – ein Instrument, das dazu dienen konnte, das internationale Verhalten der jungen Nationen, wie auch ihre entwicklungspolitischen Optionen zu beeinflussen.

Heute bleibt nur noch ein einziges Entwicklungsmodell bestehen. Die Entwicklungsländer werden *volens nolens* dazu gebracht, sich in die Weltwirtschaft einzugliedern. Die Entwicklungshilfe muss ihrerseits im Lichte der neuen internationalen Konstellation und der auf dem Spiel stehenden neuen Fragen überdacht werden, die mit der Integration der Weltgesellschaft und der Weltwirtschaft verbunden sind.

- ❑ Auch das von den Regierungen üblicherweise anerkannte Entwicklungskonzept hat sich als solches weiterentwickelt, um - über seinen wirtschaftlichen und sozialen Inhalt hinaus - politische und ökologische Dimensionen mit einzuschliessen. Der Tätigkeitsbereich der öffentlichen Entwicklungshilfe ist dieser Entwicklung gefolgt, und der Dialog zwischen Geber- und Empfängerländern hat sich um neue Themen, wie nachhaltige Entwicklung, Menschenrechte und gute Regierungsführung bereichert.
- ❑ Die Nord-Süd-Beziehungen haben erheblich an Vielfalt zugenommen und sind komplexer geworden. Vor zwanzig Jahren hatten sie eine fast ausschliesslich wirtschaftliche Dimension¹. Im Laufe der Jahre sind weitere Dimensionen hinzugekommen, die immer mehr Bedeutung erlangten (Migrationsströme; Umwelt; Kapitalflucht, Geldwäscherei und Korruption; internationale Sicherheit). In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich die herkömmliche Unterscheidung zwischen «Aussenpolitik» und Innenpolitik verwischt; die Regierungen sind immer mehr mit Fragen der

1. Anfang der 80er Jahre waren Handel, Finanzflüsse und Entwicklungshilfe praktisch die einzigen Rubriken der Jahresübersicht in unserem Jahrbuch Schweiz-Dritte Welt.

«Weltinnenpolitik» konfrontiert, die in den meisten Fällen eine Nord-Süd-Dimension haben. Dies erinnert daran, dass die Globalisierung nicht nur eine wirtschaftliche Erscheinung ist und dass sie alle Aspekte der Weltgesellschaft betrifft. Es setzt auch voraus, dass die Bewältigung dieser globalen Themen über eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern erfolgt. Heutzutage befasst sich jedes eidgenössische Departement in der Schweiz mit Dossiers, die Nord-Süd-Dimensionen aufweisen, was neue Herausforderungen an die Koordination und die Kohärenz der Regierungstätigkeit in den Aussenbeziehungen stellt.

- Eine weitere wichtige Veränderung betrifft die Rollen und die jeweilige Bedeutung der verschiedenen Akteure der Entwicklung:

- Der Staat, der in vielen Entwicklungsländern wenn nicht der einzige, so doch der vorherrschende Akteur war, sah seine Rolle im Rahmen von Strukturanpassungsprogrammen beträchtlich reduziert. Diese Neudimensionierung war gewiss in jenen Fällen notwendig, in denen ein allgegenwärtiger Staatsapparat die Initiativen der wirtschaftlichen Akteure lähmte und dabei gleichzeitig einen bedeutenden Anteil der menschlichen und finanziellen Ressourcen in wenig effizienter Weise verwendete. Diese Anpassung war jedoch mitunter zu radikal, da der Staat dann nicht mehr in der Lage war, seine grundlegenden Verantwortungen zu übernehmen – zum Beispiel die öffentliche Sicherheit zu garantieren – oder wenn für die menschliche Entwicklung wesentliche Dienstleistungen (beispielsweise im Gesundheits- und Bildungsbereich) nicht mehr für die gesamte Bevölkerung zugänglich sind.

- Im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts haben die internationalen Organisationen die Bedeutung ihrer Rolle bei der Bewältigung der globalen Probleme unter Beweis gestellt. Sie haben entscheidend zum Bewusstsein der Notwendigkeit – bzw. der Dringlichkeit – einer weltweit konzertierten Aktion aller privaten wie öffentlichen Akteure beigetragen. Dadurch hat die multilaterale Entwicklungszusammenarbeit in den Nord-Süd-Beziehungen immer mehr Gewicht erlangt, auch wenn sich die ihr zur Verfügung gestellten Mittel nicht entsprechend erhöht haben.

- Im Kontext einer liberalen Wirtschaftspolitik haben die wirtschaftlichen Akteure – in Wirklichkeit die Grossunternehmen – in natürlicher Weise eine stärkere Rolle in der Entwicklungspolitik erlangt, zum einen wegen der Privatisierung, zum anderen wegen der Liberalisierung der Rahmenbedingungen in wichtigen Bereichen des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens (Transport, Telekommunikation, Energie, Bildung, Gesundheit). Tatsächlich liegt die Festsetzung wichtiger Parameter der Entwicklungsstrategie (Zugang zu Grunddienstleistungen) und die entsprechende soziale Verantwortung heute – entweder ausgesprochen oder unausgesprochen – in den Händen von Grossunternehmen.

- Die Rolle der Nichtregierungsorganisationen hat sich im Norden wie im Süden infolge der Schwächung des Staates und der damit einhergehenden zunehmenden Verantwortungsübernahme durch die «Zivilgesellschaft» ebenfalls beträchtlich weiterentwickelt. Die NRO wurden somit dazu gebracht, in den traditionellen sozialen Bereichen (Gesundheit, Bildung) oder bei neueren Aufgaben wie der Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen an die Stelle des Staates zu treten. Diese Organisationen haben

zudem bei der Förderung einer vermehrten Einhaltung der Menschenrechte und einer besseren Führung der Regierungsgeschäfte eine Schlüsselrolle gespielt. Schliesslich haben sie sich auf internationaler Ebene in Lobbies organisiert und sind dadurch bei den Debatten über globale Fragen für die Regierungen und die internationalen Organisationen zu unumgänglichen Partnern geworden.

B. WAS SICH IN DEN NORD-SÜD-BEZIEHUNGEN NICHT GEÄNDERT HAT

- ❑ Die Armut, welche die internationale Entwicklungszusammenarbeit seit über fünfzig Jahren zu mindern versucht, besteht weiterhin. Die geographische Zusammensetzung der Gruppe der Entwicklungsländer hat sich zweifellos geändert; einige Länder sind aus der Gruppe ausgeschieden, andere – insbesondere die Republiken der früheren Sowjetunion – sind hinzugekommen. Doch insgesamt bleibt das Problem in vollem Umfang bestehen, auch wenn sich einige Indikatoren der menschlichen Entwicklung (Lebenserwartung, Alphabetisierung) bei der überwiegenden Mehrheit der Länder verbessert haben. Man schätzt in der Tat, dass die Zahl der in absoluter Armut – mit weniger als einem Dollar Einkommen pro Tag – lebenden Menschen in den nächsten Jahrzehnten weiter zunehmen wird.
- ❑ Viele Entwicklungsländer – vor allem die so genannten «am wenigsten entwickelten Länder» (LDC) – haben aus der wirtschaftlichen Liberalisierung, die mit Hilfe der Strukturanpassungsprogramme bereits in den 80er Jahren umgesetzt wurde, keinen Nutzen gezogen. Ihre Beteiligung am Welthandel ist immer marginaler, die Schuldenlast ist weiterhin hoch², und sie ziehen – ausser im Bergbau und im Erdölsektor – nur sehr wenig Direktinvestitionen an.
- ❑ Ein in den Nord-Süd-Beziehungen immer wieder auftretendes Problem ist die effektive Beteiligung der Entwicklungsländer an den sie betreffenden Entscheidungen. Das Problem besteht sowohl auf globaler Ebene, wenn es darum geht, die Umrisse des Weltwirtschaftssystems bei der WTO oder beim IWF festzulegen, als auch auf den spezifischeren Ebenen der Festlegung von Entwicklungsstrategien oder –programmen. In der Entwicklungszusammenarbeit ist die Partizipation in Form von Partnerschaften seit langem ein erklärtes Ziel, doch seine Umsetzung bleibt allzu oft toter Buchstabe.
- ❑ Die für die Entwicklungszusammenarbeit aufgebrachten Mittel sind weiterhin ungenügend. In den 90er Jahren war die Tendenz der Mittelaufbringung rückläufig, wohingegen die durch die öffentliche Entwicklungshilfe finanzierten Aufgaben ihrerseits immer zahlreicher wurden. Zudem wird die öffentliche Entwicklungshilfe noch allzu häufig von ihrem Ziel für andere Zwecke – wie beispielsweise die Förderung des Exports des Geberlandes – umgeleitet. Die starke Zunahme der privaten Finanzflüsse – Direktinvestitionen und Portfolioanlagen – stellt keinen Ersatz für die öffentliche Entwicklungshilfe dar, da diese Flüsse nicht in die ärmsten Länder gehen.

2. Bei den afrikanischen Ländern südlich der Sahara beispielsweise hat sich das Verhältnis Schulden-dienst zur Ausfuhr von Gütern und Dienstleistungen von 1990 bis 1998 erhöht (World Bank, Global Development Finance 2000, World Bank, Washington, 2000, S. 250).

Aus dem Vorhergehenden lassen sich zwei Schlussfolgerungen ziehen :

- ❑ Die Nord-Süd-Beziehungen und die Entwicklungszusammenarbeit sind - aufgrund der Erweiterung ihres Wirkungsbereiches und der neuen Konstellation der staatlichen und wirtschaftlichen Akteure sowie der Zivilgesellschaft - diversifizierter und komplexer geworden.
- ❑ Die unzureichenden Ergebnisse, die nach einem halbem Jahrhundert internationaler Entwicklungszusammenarbeit erzielt wurden, und das Fortbestehen der mit der Armut verbundenen Probleme zeigen, dass die Entwicklungsherausforderung weiter voll und ganz bestehen bleibt. Die internationale Entwicklungszusammenarbeit, die vor über fünfzig Jahren eingeleitet wurde, ist auch weiterhin erforderlich, aber sie muss im gegenwärtigen Kontext einen neuen Anlauf nehmen und eine neue Legitimität finden. Diese liegt zweifelsohne im Bewusstsein der Tragweite der globalen Probleme und der Notwendigkeit, zu ihrer Bewältigung mit den Entwicklungsländern zusammenzuarbeiten.

Für uns bleibt es somit relevant und notwendig, nicht nur die Entwicklung der Beziehungen der Schweiz mit den Entwicklungsländern weiter zu beobachten, sondern diese Beobachtung in den breiteren Rahmen der Bewältigung der globalen Probleme der Weltgesellschaft zu stellen. In der Tat müssen die Beiträge der DAC-Mitgliedsländer zur Entwicklung der ärmsten Länder auch als Beiträge zur Bewältigung von Problemen wie Umweltschutz, internationales öffentliches Gesundheitswesen und Kampf gegen Gewalt in all ihren Formen konzipiert und verstanden werden. Folglich geht es dabei auch um das Interesse der Industrieländer.

* * *

Der Teil «Analysen und Stellungnahmen» des Jahrbuchs 2001 ist gänzlich der Rolle der Privatwirtschaft bei der Entwicklungsförderung gewidmet. Dieses Thema veranschaulicht gut die Veränderung der Rollen der diversen Akteure im Entwicklungsbereich, die wir oben aufgeführt haben. Es gab in der Nord-Süd-Debatte eine Zeit, wo die verschiedenen Entwicklungsbeiträge vor allem nach den Motivationen der betreffenden Akteure eingeschätzt wurden, das heisst je nachdem ob sie als altruistisch oder egoistisch beurteilt wurden. Heute wird das Rentabilitäts- und Gewinnstreben eines wirtschaftlichen Akteurs nicht mehr als ein Faktor angesehen, der jede positive Auswirkung auf die Entwicklung *ipso facto* ausschliesst. Daher haben die staatlichen Institutionen der Industrieländer und die internationalen Organisationen Instrumente entwickelt, welche versuchen, die Sensibilität und das Know-how der verschiedenen Akteure zu kombinieren und gleichzeitig ihre Interessen miteinander in Einklang zu bringen.

Unser Dossier präsentiert und analysiert die Instrumente, die in den letzten Jahren von der Bundesverwaltung (DEZA und seco) eingesetzt wurden, um das Engagement des Privatsektors – vornehmlich der kleinen und mittleren Unternehmen - in jenen Entwicklungsländern zu fördern, die aus verschiedensten Gründen (Unkenntnis der Verhältnisse, Mangel an Vertrauen) wenig Direktinvestitionen anziehen ; hierdurch sollen insbesondere die Transaktionskosten für die kleinen und mittleren Investoren gesenkt werden.

* * *

Wie in jedem Jahr bietet das Jahrbuch Schweiz-Dritte Welt 2001 seinen Leserinnen und Lesern:

- ❑ eine Übersicht über die Ereignisse betreffend die vielfältigen Dimensionen der Beziehungen der Schweiz mit den Entwicklungsländern bis zum Dezember 2000 - das Inhaltsverzeichnis zeugt von ihrer Verschiedenartigkeit;
- ❑ Statistiken über den Handel, die Finanzflüsse und die öffentliche Entwicklungshilfe der Schweiz;
- ❑ ein Sachregister zur «Jahresübersicht» des Jahrbuchs.

In der «Jahresübersicht» des JSDW 2001 waren wir bestrebt, die verschiedenen Aspekte der Nord-Süd-Beziehungen so systematisch wie möglich zu erfassen. Dabei haben wir festgestellt, dass die behandelten Themen effektiv dem aussenpolitischen Bereich der Schweiz entsprechen. In der Tat setzt der Bundesrat in seinem Aussenpolitischen Bericht 2000 der Schweizer Aussenpolitik fünf spezielle Ziele, deren «Oberziel» die «Wahrung der Unabhängigkeit und Wohlfahrt der Schweiz» ist³. Die fünf Ziele sind:

- Friedliches Zusammenleben der Völker,
- Achtung der Menschenrechte und Förderung der Demokratie,
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen,
- Wahrung der Interessen der schweizerischen Wirtschaft im Ausland,
- Linderung von Not und Armut in der Welt.

* * *

Ich danke den Autorinnen und Autoren der Artikel im Teil «Analysen und Stellungnahmen» des Jahrbuchs recht herzlich für ihre Mitarbeit. Auch könnten wir die Veröffentlichung umfassender und zuverlässiger Daten nicht ohne die Unterstützung vornehmen, die wir von zahlreichen Sachverständigen der Bundesverwaltung, der NRO und der Dachverbände erhalten. Ich drücke ihnen hiermit meine volle Dankbarkeit aus für die Kompetenz und die kostbare Zeit, die sie uns zur Verfügung stellen. *Last but not least* geht mein Dank an alle Kolleginnen und Kollegen vom Redaktionskomitee, an die Autorinnen und Autoren der «Jahresübersicht», die eine reichhaltige und komplexe Materie zusammenzufassen und in klarer Weise zu präsentieren verstehen, wie auch an das gesamte Team, welches das umfangreiche Material in unserem Werk zusammenträgt, analysiert, übersetzt und herausgibt. In diesem Jubiläumsjahr des Jahrbuchs Schweiz-Dritte Welt möchte ich ihnen allen meine besondere Anerkennung für die Qualität und Beständigkeit ihres Beitrags ausdrücken.

Jacques Forster
Professor am IUED
Redaktionsleiter

3. Aussenpolitischer Bericht 2000. Präsenz und Kooperation: Interessenwahrung in einer zusammenwachsenden Welt, vom 15. November 2000, S. 24.